



Getanzt wird hier schon lange nicht mehr: Der Marmorpalast in Chemnitz ist mittlerweile abgerissen worden.

FOTO: PETER UNTERMAIERHOFER

Verlorene Plätze

Peter Untermaierhofer fotografiert verfallene Sanatorien, alte Theater, leere Häuser – im Herbst erscheint sein Bildband

München – Nur wenig Licht fällt ins Innere der alten Brauerei. Die verrosteten Maschinen sind mit Staub bedeckt. Unter der Decke nisten Vögel und schrecken auf, als das Gebäude zum ersten Mal seit langer Zeit betreten wird. „Es hat schon seinen Reiz, wenn man weiß, dass dieser Ort seit mehreren Jahren von niemandem mehr betreten wurde“, sagt Peter Untermaierhofer. Der 30-Jährige hat Medientechnik studiert und ist seit seinem Abschluss als Fotograf tätig. Seit mehreren Jahren betreibt er nun schon Urban Exploration – er reist quer durch Deutschland und die Niederlan-

de, um sogenannte „Lost Places“ aufzufindig zu machen: leer stehende Herrenhäuser, ein verfallenes Sanatorium, Industrietürme oder ein altes Theater. Im Oktober erscheint sein erster Bildband.

„Take nothing but pictures, leave nothing but footprints“, heißt der Leitspruch, an den sich die Urban Explorer, kurz „Urbexer“ halten. Es dürfen keine Trophäen vom Ort mitgenommen oder Dinge verändert werden. Erinnerungsfotos sind das einzige, was von den verlassenen Orten zurück in die Zivilisation gebracht werden darf. Untermaierhofer fotografiert seine Motive in unterschiedlichen Belichtungsverhältnissen. Bei der nachträglichen Bearbeitung werden die Bilder übereinandergelegt und zu einem Bild verrechnet. So entstehen völlig neue Effekte und Darstellungsweisen eines Ortes.

Schon als Kind ist er mit seiner Mutter auf Schatzsuche in eine alte Burg gegangen – und auch wenn diese erste Expedition nicht erfolgreich verlief, war der Grundstein für sein Interesse an baufälligen Gemäuern gelegt. Mit dem Führerschein führten die Reisen schließlich etwas weiter: Untermaierhofer besucht seitdem alte Fliegerbunker oder verfallene Häuser. Im Internet stößt er erstmals auf Wörter wie „Urbex“ oder „Lost Places“. Als Diplomarbeit für sein Medientechnik-Studium plant er, einen Bildband zu diesem für ihn neuartigen Thema zu erarbeiten.

In den verschiedenen Foren, die sich mit Urban Exploration auseinandersetzen, sind die Benutzer jedoch misstrauisch: „Niemand will seine Orte einfach so hergeben, das funktioniert meistens erst in einem Tauschgeschäft“, sagt Untermaierhofer. Die Szene wächst aktuell schnell, und niemand will seine Orte einer Vielzahl an Menschen überlassen – sie sind die eigenen Schätze. Untermaierhofer muss fest-

stellen, dass gerade neuen Usern gegenüber viele Foren-Mitglieder sehr vorsichtig reagieren: Es gibt viele, die sich zwar als „Urbexer“ tarnen, aber eigentlich nur die Orte ausräumen wollen. Metalldiebe plündern die verlassenen Orte, Flohmarkthändler räumen sie systematisch aus, um die gefundenen Einrichtungsgegenstände weiterverkaufen zu können. Manche Orte sind nur ein Jahr nach der ersten Entdeckung nicht mehr wiederzuerkennen – umgeräumt, oder im schlimmsten Fall sogar leergeräumt.

Die interessantesten Orte bekommen nur ganz wenige zu Gesicht

Viele Objekte, die er fotografiert, befinden sich in einer Art Dornröschenschlaf. Die Situation wirkt, als hätten die Besitzer das Haus überstürzt verlassen. Auf den ersten Blick erscheinen seine Bilder sehr düster, doch dieser Effekt ist bewusst gewählt: Untermaierhofer will den Ort in Szene setzen, er möchte, dass der Betrachter den selben Eindruck vom Ort bekommt wie er. Als „Urban Explorer“ sieht er sich trotzdem nur bedingt: „Die echten Urbexer wollen den Ort nur sehen, die rühren nichts an. Ich würde nicht so weit gehen, dass ich Dinge mitnehme, aber ich verrücke schon mal ein Möbelstück oder räume eine Zigaretenschachtel weg, um ein gutes Bild zu bekommen“, sagt der Fotograf. Für ihn spielt der ästhetische Aspekt eine große Rolle.

Jeder Ort erzählt eine Geschichte. Neben der Fotografie fasziniert Untermaierhofer, was man dort alles zu Gesicht bekommt: Dokumente, alte Briefe oder Zeitungsausschnitte liegen oftmals offen herum und verraten viel über die früheren Bewohner. „Viele sind davon so fasziniert,

dass sie völlig die Zeit vergessen, sie schauen sich dann um und machen kaum mehr Fotos, weil sie so eingenommen werden vom Leben der Bewohner“, sagt Untermaierhofer, und man merkt, dass er so etwas nicht ganz nachvollziehen kann. Im vergangenen Jahr schickt er einige Fotos an den Mitteldeutschen Verlag, der schon einige Bildbände zu dem Thema der Urban Exploration veröffentlicht hat. „Ich hätte niemals damit gerechnet, dass ich darauf eine Reaktion erhalte“, sagt er. In seiner Stimme schwingt Stolz mit – denn nur wenige Zeit später erhält er eine Zusage für den Bildband „Vergessene Orte im Ruhrgebiet“. Darin sind vornehmlich Industriebauten abgelichtet.

Der Reiz bei solchen Fotos liegt vor allem darin, dass alte Maschinen oder leer stehende Zechen bewusst in Szene gesetzt werden können. Die im Bildband abgebildeten Gebäude sind alle „offizielle Orte“, das heißt: Orte, an denen Untermaierhofer die Erlaubnis von den Besitzern erhalten hat, dass er dort fotografieren darf. Rechtlich war dies die einzige Möglichkeit für den Bildband, andernfalls dürften die Fotos nicht veröffentlicht werden. Er weiß aber auch: Die interessantesten Orte bekommen nur ganz wenige zu Gesicht. „Es ist entweder sehr schwierig, die Besitzer aufzufindig zu machen. Und selbst dann stimmen die meisten nicht zu.“ Die Orte, die er nicht offiziell fotografiert hat, möchte er aber trotzdem mit anderen teilen: Unter dem Pseudonym „Urbex-MH“ veröffentlicht er bei Facebook und auf seinem Tumblr-Blog seine Lieblingsfotos von Orten, die er eigentlich nicht fotografieren hätte dürfen. Rechtlich sei es eher eine Grauzone, sagt Untermaierhofer. Solange man aber das Gebäude durch eine bereits offene Stelle betrete, werde der Verstoß meist nicht geahndet.

CHRISTOPH NEDER



Fotograf und Urban Explorer: Peter Untermaierhofer. FOTO: MARC SCHEMMER